

Gratulation

von

Tristan Abromeit

www.tristan-abromeit.de

Text 112

Helmut Creutz ~~wird~~ wurde
am 8. Juli 2013 90 Jahre alt.

Helmut Creutz ~~wird~~ wurde am 8. Juli 2013 90 Jahre alt.

Ich wünsche meinem jüngsten Sohn, der am gleichen Tag Geburtstag hat wie Helmut, dass er am Ende seines Lebens auf irgendeinem Sachgebiet auch so eine große Lebensleistung vorweisen kann, wie sie uns unser Wegbegleiter Helmut Creutz im Ringen um eine bessere Ökonomie vorgelegt hat und noch weiter ausbaut.

Helmut brauche ich sonst nicht zu loben, sein Werk und sein Zuspruch und die Aufmerksamkeit, die er erhalten hat und erhält, sprechen für sich. Ich möchte auf Aspekte der Größe seiner Person und seines Werkes eingehen, die zu leicht übersehen werden: a) die Arbeit an sich und das eigene Ringen um Erkenntnis, b) der schriftliche und mündliche Austausch mit anderen, c) keiner schöpft nur aus sich, d) das Erkennen der eigenen Rolle als Staffelläufer und e) seine Großzügigkeit.

Zu a) Jeder Mensch hat eine Auswahl von möglichen Begabungen, diese werden durch die Erziehung und Lebensumstände gefördert oder behindert. Wenn aber ein Mensch eine spezielle Begabung in einem Alter entdeckt, in dem sich die Mehrzahl der Menschen schon bequem in den Sessel setzt, dann bedeutet die Förderung der eigenen Begabung ausdauernde Eigenleistung. Und diese Förderung besteht in der Hauptsache aus Erkenntnisarbeit, die sich nicht darauf verlässt, was andere sagen oder in der Vergangenheit gesagt haben. Das eigene begründete Urteil ist gefordert. Es geht um die Mühe der Anstrengung des Begriffs, wie es Dieter Suhr in einem Brief an mich ausdrückte. Dieser Mühe hat sich Helmut immer wieder unterzogen.

Zu b) Das, was Helmut an Texten in Form von Büchern, Schriften und Artikeln seit der Entdeckung seines Hauptthemas, - die Bedeutung und Wirkungen des Zinses - hinterlassen hat, ist beeindruckend. Ich schätze aber, dass die Korrespondenz und die Gespräche, die er geführt hat, dem gedruckten Werk nicht nachstehen. Dabei hat er immer eine große Geduld gezeigt, wenn ihm bestimmte Fragen immer wieder von neuem gestellt oder unbewiesene Behauptungen vorgetragen wurden.

Zu c) Kein Mensch schöpft nur aus sich, das weiß auch Helmut. Schon der Hinweis von Walter Michel ¹ mit einer Schrift von Hans Kühn ² auf das Zinsthema ist eine „Fremdleistung“.³ Und sobald sich ein Gruppenmitglied über das Niveau des Durchschnitts erhebt, erhält es eine Förderung in vielfacher Form durch die Gruppe in der Erwartung, dass der Herausragende Hervorragendes zu Weg bringt. Besonders Peter Neumann ⁴ erkannte das Talent von Helmut. Noch auf seinem Sterbelager (Er verstarb im Mai 1989.) war es ihm ein Anliegen, Helmut durch die Übersendung eines Buches mit graphischen Darstellungsformen zu fördern. Und auch als Helmut den selbst empfangenen Impuls auf Margrit Kennedy ⁵ übertragen konnte, war wieder eine „Fremdleistung“ in Gestalt des Biogärtners Adolf Hoops als Veranstalter einer Tagung im Spiel.

Am 7. 3. 82 schrieb mir Helmut, dass er die Natürliche Wirtschaftsordnung von Gesell noch nicht gelesen hätte. Ich habe daraufhin am 25. 4. 82 geantwortet:

> Wenn Gesell oder ein anderer Mensch etwas Richtiges entdeckt hat, dann muß diese Entdeckung unabhängig vom Erstentdecker auch immer wieder von anderen Personen vollzogen werden können. Freiwirtschaft kann man also auch ohne Kenntnis der NWO vertreten. Gesell aber trotzdem zu lesen, ist eine Bereicherung. <

Und zum Thema „empfangende Anregungen“ schrieb mir Helmut am 7. 3. 82 unter P.S.:

> Kennst Du übrigens die >Mackay-Gesellschaft“ in Freiburg bzw. Kurt Zube und K.H.Z. Solnemann? Durch Zufall habe ich von diesen Leuten gehört und eine Menge gut aufgemachter und meist sehr guter Schriften zu den Themen Boden und Geld bekommen. <

Am 2. 1. 1981 habe ich Helmut von der Existenz eines Falt- oder Flugblattes berichtet, das zwei Fragenkataloge enthält.

1 Der Handwerker Walter Michel wurde für seine Teilhabe am Wissen der Natürlichen Wirtschaftsordnung von Silvio Gesell in der DDR in Bautzen eingesperrt. Ein Buchtitel von W.M. und Anton Weiler lautet: „Kirche – wohin? / Erfahrungen und Berichte / Mahnruf zu einem Christentum der Tat, 1976. Er selber hielt sich an diese Forderung und spendete für die Förderung seines Anliegens.

2 Der Titel war vermutlich "5000 Jahre Kapitalismus. Hans Kühn hat - als er deprimiert wie viele andere aus dem Krieg heimgekehrt war, von dem Lehrer Hermann Müller - der als Flüchtling in den Westen gekommen war und als Aufklärer per Fahrrad durch das südliche Niedersachsen zog und dafür von der Schulbehörde gerügt wurde - von der Kunde einer neuen Wirtschaftsordnung erfahren. Was er 2007 als Neunzigjähriger schreibt, kann unter http://www.tristan-abromeit.de/pdf_bibliothek/56.34%20Kuehn%20Flugblaetter.Fredelslohaktiv.pdf nachgelesen werden.

3 Aber schon der Empfang der „Fremdleistung“ hatte die Eigenleistung in Form seines „Haken krümmt man beizeiten / Schultagebuch eines Vaters“ zur Voraussetzung. Dieses Buch hatte Walter Michel laut Aussage von Helmut in seinem Brief vom Mai 1980 zwei Jahre davor – also 1978 in die Hände bekommen.

4 Heinz-Peter Neumann war Jurist und Direktor der Landesversicherungsanstalt Berlin.

5 Zu Prof. Dr. Margrit Kennedy siehe: <http://www.margritkennedy.de/>

> Wieviel Zins bekommst Du jährlich von andern?
Wieviel Zins bezahlst Du jährlich an andere? >

Ich habe darauf hingewiesen, dass das Flugblatt im Archiv von Herrn Gysin in der Schweiz noch zu haben ist und auf Hans Weitkamp ⁶ als Adressenvermittler hingewiesen. Ein Jahr später schickte ich Helmut u.a. Literaturhinweise, die ich von Arthur Rapp erhalten hatte und eben das Flugblatt, das ich ein Jahr zuvor erwähnt hatte. Der Titel lautet „Die Ausbeutung der Arbeit durch den Zins“ von Otto Studer. Es ist laut Katalog der Bibliothek für Geld- und Bodenreform (damals noch Freiwirtschaftliche Bibliothek) 1933 erschienen. ⁷ Helmut versprach daraufhin, eine moderne Fassung des Themas zu erarbeiten.

Als ich Helmut und seine Arbeitsweise noch nicht kannte, erhielt ich ein Informationsblatt aus der Feder von Helmut. Darin war zu lesen, dass durch den Zins das Geld der Vermögenden vermehrt würde, also nicht das Vermögen der Reichen und auch der institutionellen Anleger. Ich habe danach gleich bei Freunden gefragt, was das denn für eine neue Theorie wäre und mich brieflich mit Helmut zum Thema auseinandergesetzt. Wenn ich mich recht erinnere, haben wir schon damals versucht, auch zu einer übereinstimmenden Meinung zum Giralgeld und zu der Frage zu kommen, ob das Giralgeld in die Umlaufsicherung einbezogen werden muss. Ebenfalls in seinem Brief vom 7. 3. 82 schreibt Helmut:

> Korrekturen oder Kritik immer gern gesehen, da man – wie Du richtig schreibst – sich manchmal in eine falsche Richtung verrennt. Kritik hilft entweder weiter, oder zwingt dazu (wenn man sie nicht teilt) sich intensiver mit der Sache auseinanderzusetzen und damit die eigene Position zu stärken. <

Es ist überhaupt Helmut's Stärke zur Sache zu kommen und Polemiken und Diskussionen von Theorie mit spekulativen Charakter zu meiden. Ich selber hatte jedenfalls die Genugung in den meisten Sachfragen mit Helmut übereinzustimmen. Das kommt auch in meinen Anmerkungen zum >Symposium: Für einen neuen Geldpluralismus vom 15. - 18. 8. 2000 im Lebensgarten in Steyerberg < zum Ausdruck, wo ich schrieb ⁸:

> Schön war auch, daß ich Helmut Creutz direkt und nicht nur per Telefon sprechen konnte. Wenn ich heute in dem Workshop „multiple Geldschöpfung“ hätte mitarbeiten können, wäre

6 Dr. Hans Weitkamp war Landarzt, der sich ein Leben lang mit seiner Frau Erika für die Freiwirtschaft eingesetzt hat.

7 Ich habe es unter der Text-Nummer 56.44 in der kleinen freiwirtschaftlichen Bibliothek in meiner Internetpräsentation eingefügt.

8 Ich konnte nur an einem Tag daran teilnehmen.

meine Argumentation vermutlich mit Helmut deckungsgleich gewesen. <

In einem Interview des ZDF Heute "Es wird immer neue Crashes geben" vom 31. 5. 2013 mit Margrit Kennedy sagt sie:

> Das heutige Geldsystem hat nur ein Ziel: aus Geld mehr Geld zu machen. Durch die Verzinsung sind die Geldvermögen seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs exponentiell gewachsen und diese gigantische Menge Geld sucht auf den Finanzmärkten nach Rendite. Das Geld ist aber nur zu einem Bruchteil durch reale Werte gedeckt. Deswegen fängt man an zu spekulieren, einzelne Währungen gegeneinander auszuspielen usw. Aus der Sicht einzelner Unternehmen mag das profitabel sein, aber aus der Sicht der Gesamtheit der Bevölkerung ist es eine Katastrophe. <

Die Redewendung „mit Geld Geld zu machen“ hat sich umgangssprachlich eingebürgert und ihre Anwendung ist in einem unterhaltenden Gespräch akzeptabel. Wenn die Redewendung aber dazu führt, die Begriffe Geld und Geldvermögen als Synonyme zu verwenden, dann wird aus Aufklärung eine weitere Verwirrung. Auch kommt an den Börsen kein Geld zum Einsatz, sondern Vermögen in Form von Giralgeld, und das ist eine Forderung auf Geld, also kurzfristiges Kapital. Dieses Geld-Kapital ist „gedeckt“ durch die Verpflichtung der Schuldner zur Zins- und Tilgungsleistung. Bei Helmut stellte sich sehr früh eine Klarheit der Begriffe ein, aber nicht bei allen, die von ihm lernten.

d) Im Januar 1984 habe ich mich brieflich mit Dieter Suhr ⁹, über das Schubladendenken auseinandergesetzt. Der Anlass war wohl, dass ich die Marxisten den Produktionssozialisten zugeordnet hatte und die Anhänger von Proudhon und Gesell den Zirkulationssozialisten. Suhr empfand das wohl als Schubladendenken. Ich habe ihm unter anderem geantwortet:

> Mir liegt überhaupt nicht, Menschen in Schubladen einzusortieren, weil ich weiß, daß jeder Mensch eine einzigartige Kombination von Eigenschaften und Gedankeninhalten darstellt. ... Gesell schreibt irgendwo über sich, daß er völlig unbelastet von ökonomischen Theorien an seine Themen herangegangen ist und von den theoretischen Problemen der Ökonomen erst erfahren hat, als er seine Problemlösungen bereits gefunden hatte. ...

Weil es in der Ökonomie auch um Irrtümer, Eitelkeiten, Verschleierungen, Macht etc. geht, meine ich eben, daß wir hier auch nicht um Standortbestimmungen herumkommen, wenn es einen Fortschritt geben soll. Wir können nicht so tun, als seien keine festen Markierungen erforscht und beschrieben worden. ...

Das Schubladendenken ist sicher auch ein Hilfsmittel, wie es das Vorurteil eines ist. Vorurteile

⁹ Dr. Dieter Suhr war Professor für Öffentliches Recht, Rechtsphilosophie und Rechtsinformatik und zeitweise Verfassungsrichter. Er ist am 28. 8. 1990 auf Kreta bei der Rettung einer Tochter tödlich verunglückt. Er hat in kurzer Zeit eine Reihe von Schriften und Artikel zur Problematik des Geldes veröffentlicht. Er war Korrespondenz-Partner von Helmut Creutz.

geben den Menschen Handlungssicherheit in Bereichen wo sie nicht wissen oder nur ungenügend wissen. Vorurteile können positiv und negativ sein und sind nur dann schädlich, wenn sie bei besserer Einsicht nicht revidiert werden. ... <

Diese Zitate sind die Vorbereitung zu der Frage, ob Helmut ein Freiwirt oder Gesellianer ist oder nicht. Für die Qualität seiner Arbeit spielt das keine Rolle. Da die Menschen, die sich ein Bild von der theoretischen und praktizierten Ökonomie machen wollen, bleibt es nicht aus, Orientierungspunkte zu suchen, benennen und Zuordnungen vorzunehmen.

Professor Dr. Oswald Hahn schreibt im Heft 6 /15. März 1980 der ZEITSCHRIFT *für das gesamte KREDITWESEN* ¹⁰:

> Silvio Gesell konnte - was schließlich völlig unbekannt ist und von den wenigen Kennern ignoriert wird - eine »Schule« begründen. Derartiges ist ohnehin nur wenigen Wissenschaftlern vergönnt gewesen.< ¹¹

Und wenn wir nun Helmut einer Schule zuordnen wollen, dann gelingt es nicht oder nicht recht, ihn den Marxismus, den Keynesianismus oder den neuen Neoliberalismus zuzuordnen. Auch passt er nicht in die Wiener Schule der Ökonomie. Es bleibt – wenn wir sein Denken und Forschen zur Grundlage nehmen, nur die Freiwirtschaftsschule übrig.

Aber: In meinen bereits zitierten Anmerkungen zum Symposium in Steyerberg schreibe ich:

> Ich ärgere mich bei solchen Gelegenheiten immer etwas über den Gebrauch der Redewendung „die Freiwirtschaftler“. Ich kenne keine zwei Personen, die man inhaltlich und im Verhalten austauschen könnte.<

Wir stehen als Personen aber immer in einer Staffel von Ideenträgern oder sind ein Zwischenglied. Die eine oder andere Person wird sichtbar in diesen Staffeln, weil sie eine tragende Rolle innerhalb der Riege und der Hilfmannschaft hatte oder hat. Sie wird daher benannt. Die durchschnittlichen Staffelläufer und die Wasserträger, die den Informationsdurst der Läufer stillen und ihre Füße salben – d.h. für den werbenden Informationsfluss und das Organisatorische sorgen, bleiben meistens im Schatten der Geschichte des jeweiligen Staffellaufs. Wenn ich an meinen kurzzeitigen, aber prägenden Lehrer, Pastor Wilhelm Mensching ¹² zurückdenke, dann hätte er für die Staffel der Idee von der Menschenliebe und vom Frieden vermutlich

¹⁰ Wer den Artikel lesen will, kann die Stichworte in die Suchfunktion auf meiner Homepage eingeben.

¹¹ Nachzulesen unter www.tristan-abromeit.de, Text 46.1.2 .

¹² Wilhelm Mensching war Gründer und Leiter des Internationalen Freundschaftsheimes Bückeburg. Er wurde von seinen Erfahrungen in Afrika und Indien geprägt.

die Namen Jesus, Mahatma Gandhi, Albert Schweitzer und Fridtjof Nansen benannt und ihm wären sicher ein Dutzend Zwischenglieder eingefallen. Andere, die man fragt, werden diese Staffel vermutlich mit anderen Personen besetzen. Und wenn es um die Entwicklung der Ökonomie geht, dann gibt es auch eine Reihe von bedeutenden Forschern und Lehrern, die die Staffel bilden. Und hier spielt nicht mal eine Rolle, ob sie im Widerspruch oder in Übereinstimmung bei ihren Aussagen lagen bzw. liegen. Auf dem Weg der Erkenntnis ist auch der Irrtum wichtig. Man schaue mal in eine Geschichte der Volkswirtschaftslehre. Aber den Namen Gesell wird man nicht immer oder noch nicht finden. Hier herrscht unter den Geschichtsschreibern noch Urteilsunsicherheit, manchmal sicher auch ein dünkelfhaftes Maß.

Als weitere Staffeln können wir jene erkennen, die von Vertretern einer Ökonomie-Schule gebildet werden. Bei der Freiwirtschaftsschule beginnt die Staffel mit Silvio Gesell. Aber jeder, der in dieser Staffel mitgelaufen ist oder noch mitläuft, wird verschiedene Namen nennen, wenn er die hervorragenden Staffelläufer bezeichnen soll. Das hängt einfach damit zusammen, dass für jeden Freiwirtschaftler die persönlichen auf die Inhalte verweisenden Bezugspersonen im Zeitablauf und ortsabhängig unterschiedliche sind. Dann kommt noch hinzu, dass Merkmale für das Herausragende von den Urteilenden sehr unterschiedlich definiert werden. Die Freiwirte, die sich schriftlich „verewigt“ haben, haben da bessere Karten, als jene, die andere Fähigkeiten und Eigenschaften in der Staffel praktizierten und praktizieren. Wenn es ein freiwirtschaftliches Personenlexikon gäbe, würde man sehr schnell sehen, dass die herausragenden Vertreterinnen und Vertreter der Freiwirtschaftsschule an der Zahl nicht gering sind. Helmut hat sich in der Staffel einen Platz der Herausragenden erworben. Nach dem Tod von Karl Walker¹³, Elimar Rosenbohm¹⁴, Hans Weitkamp¹⁵ und die vielen anderen, die die Alten waren, als ich noch jung war, hätte ich mich ohne Helmut im Club der einsamen Freiwirte noch einsamer gefühlt.¹⁶

Zu e) Hier ist mir abschließend eine kurze Schlussbemerkung wichtig. Ich habe nie das Ge-

13 Karl Walker * 4.1. 1904 † 5. 12. 1975, Buchdrucker, Unternehmer, Lektor, Geschäftsführer und Privatgelehrter war einer der Herausragenden in der Staffel der Freiwirtschaftsschule. Zum Überblick siehe Text 56.24 "Einsam geblieben bei Wahrhaftigkeit", Hrsg. Ekkehard Lindner, war Lehrer, Volkshochschulleiter und Jahrzehnte eine tragende Säule der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft.: http://www.tristan-abromeit.de/pdf_bibliothek/56.24%20Lindner%20Hrsg.Walker.pdf

14 Elimar Rosenbohm war durch den Krieg gehörig geschädigt, Bankkaufmann, Dipl. Sozialwirt und die meiste Zeit seines Arbeitslebens in der volkswirtschaftlichen Abteilung einer Landeszentralbank tätig. Er ist Mitbegründer der Zeitschrift für Sozialökonomie und war eine lange Zeit mein Gesprächspartner.

15 Hans Weitkamp ("Das Mittelalter - ein Geschenk des Geldwesens", 1983) habe ich schon kurz vorgestellt. Er konnte gut das Menschliche, Soziale an dem Modell > Natürliche Wirtschaftsordnung < auf der emotionalen Ebene vermitteln.

16 Die NWO-Staffelläufer waren in der Zeit, die ich erlebt habe, einsam, weil ein die Begeisterung anstachelnder Zuspruch der allgemeinen Öffentlichkeit und der speziellen Öffentlichkeit der Wirtschafts- und

fühl gehabt, dass Helmut an seiner Bedeutung gearbeitet hat. Es ging ihm immer um die Sache und dort, wo er anderen Staffelmittgliedern durch Wort, die Übernahme von Druckkosten oder mit einem Zuschuss für die Portokasse aus eigenem Impuls helfen konnte, hat er geholfen. Wir haben also Grund Helmut zu ehren und zu feiern. Etwas wehmütig wird mir nur, wenn ich daran denke, wie viele Freunde der Natürlichen Wirtschaftsordnung, die Jahrzehnte oder ein Leben lang für sie im Einsatz waren ohne jegliche Anerkennung vor ihrer letzten Reise uns verließen. Mir war und ist es ein Anliegen bei den vielen Glückwünschen, die Helmut erfährt / erfahren hat, an die Mitläufer in der Staffel zu erinnern.

Am Steinhuder Meer, 3. Juni 2013

Tristan Abromeit

Sozialwissenschaften ausblieb, dafür aber viel Verleumdung und herabsetzende Kommentare gestreut wurden.